



Düsseldorf ist die erste deutsche Stadt mit einer rechtsgültigen Lichtsatzung. Eines von insgesamt acht so genannten Leitthemen des Lichtmasterplans ist das Begriffspaar „Silhouette und Panorama“: Die charakteristische vertikale Schichtung des Rheinraums im Bereich von Altstadt und Oberkassel – Fluss, untere Werft, Uferpromenade, Bebauung, Landmarken – soll durch Ergänzung der bestehenden Illumination deutlicher als bislang ablesbar gemacht werden. Visualisierung des Bereichs zwischen Burgplatz und Altem Hafen: AG Lichtmasterplan Düsseldorf

Düsseldorf Lichtmasterplan – erste Zwischenbilanz

Mit der Einladung zu einem Gutachterverfahren für die Neuordnung des Konrad-Adenauer-Platzes nahm im Jahr 2002 die Geschichte des „Masterplans Licht“ für die Stadt Düsseldorf ihren Anfang. Damals forderte das Stadtplanungsamt drei interdisziplinäre Planungsteams dazu auf, dem Vorplatz des Hauptbahnhofs unter besonderer Berücksichtigung lichtgestalterischer Möglichkeiten ein neues Gesicht zu geben. Man beauftragte die schließlich siegreich aus dem Verfahren hervorgegangene Planungsgemeinschaft (AG Lichtmasterplan) der Düsseldorfer Architekten Fritsch/Stahl/Baum und der Wuppertaler Licht- und Stadtplaner licht raum stadt mit der Erstellung eines Lichtmasterplans, der bereits im Februar 2003 im Rahmen einer Ausstellung im Düsseldorfer Rathaus präsentiert wurde. Ziel des Masterplans war es, den Umgang mit dem Gestaltungselement Licht nach dem Prinzip einer Gestaltungssatzung in den planungsrechtlichen Instrumenten der Stadt zu verankern und somit einen Rahmen für zukünftige Baumaßnahmen und Planungen zu setzen. Ein Vorbild war der 1989 beschlossene „Plan Lumière“ der Stadt Lyon, die als Initiatorin und Vorsitzende des Städtetzwerks „Lighting Urban Community International“ (LUCI), das sich der Entwicklung und Umsetzung von Strategien urbaner Lichtplanung verschrieben hat, inzwischen den Ruf einer weltweiten „Hauptstadt des Lichts“ genießt. Die AG Lichtmasterplan erarbeitete nach der Erfassung des Status quo in Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt

ein übergeordnetes Lichtkonzept für die Innenstadt, die anliegenden Stadtteile und die Rheinufer. Mit Hilfe des Konzepts soll anhand eines detaillierten, zunächst auf fünf Jahre ausgelegten Umsetzungsprogramms das Gestaltungspotenzial von Licht auf verschiedenen stadträumlichen Maßstabsebenen ausgelotet werden, um einerseits individuelle Merkmale von Stadträumen herauszustellen und andererseits stadträumliche Defizite zu überspielen. Bestehende Lichtprojekte sollen in das Gesamtkonzept eingebunden werden. So plant man u.a. die Schärfung der über den Rhein hinweg wahrnehmbaren nächtlichen Stadtsilhouette Düsseldorfs durch die Beleuchtung prägnanter Landmarken wie Brücken, Hochhäuser und historischer Baudenkmäler zu einem einheitlichen Lichtpanorama. Bauliche Dominanten sollen auch innerhalb des Stadtgefüges als Orientierungs- und Merkzeichen dienen. Stadteingänge wie die Rheinbrücken und die Unter- oder Überführungen der ringförmig um die Innenstadt verlaufenden Bahnstrecke sollen ebenfalls inszeniert werden. Unterschiedliche Lichtfarben werden die Hierarchie der Verkehrsadern nachzeichnen. Bei der allmählichen Umsetzung dieser Maßnahmen hofft man auf die Unterstützung durch private Investoren und Stiftungen. Inzwischen gibt es erste lichtplanerische Erfolge auf kleinerer Ebene: So wird bei der gegenwärtigen Neugestaltung des Worringer-Platzes durch die Planungsgruppe Contur 2 auch das nächtliche Erscheinungsbild berücksichtigt, indem man ein Leuchtsteinraster in das Pflaster integriert und die Platzkanten mit leuchtenden „Stadtsofas“ aus Glasbausteinen einfasst. Eine Stele mit 19 m langer, grün beleuchteter Spitze in der Platzmit-

te soll die nächtliche Orientierung im Stadtraum erleichtern. Auch der Konrad-Adenauer-Platz rückt erneut in den Mittelpunkt des Interesses. Der aktuell ausgelobte Realisierungswettbewerb für die Platzneugestaltung gilt als weitere Wegmarke für die Umsetzung des Lichtmasterplans. Lichtgestaltung soll hier auch einen Beitrag zur Anbindung des Bahnhofs an das Stadtzentrum leisten und insofern ein Exempel für das stadtvernetzende Potential der Lichtplanung statuieren. Größter Erfolg bisher ist jedoch die im Herbst 2004 vom Stadtrat beschlossene Lichtsatzung, mit der Düsseldorf als erste deutsche Stadt (Leipzig, Hamburg und Lüdenscheid sind immerhin LUCI-Mitglieder) ein rechtsverbindliches Handlungskonzept zum Umgang mit gestalterischem Licht erhält. Nach der gelungenen Anlaufphase sollen die Gestaltungsvorgaben des bisher nur für die Innenstadt und die innenstadtnahen Bereiche geltende Masterplans in Zukunft auch auf die Düsseldorfer Peripherie übertragen werden. Bedauerlich ist allerdings, dass das gut gemeinte Vorhaben, „das Erscheinungsbild der Innenstadt vor Verunstaltungen und einer Überszenierung durch den Einsatz von Licht zu schützen“, das kommerzielle Licht aufgrund fehlender rechtlicher Voraussetzungen bislang von den Gestaltungsvorgaben ausnehmen und damit die größte Quelle städtischer Lichtverschmutzung unangestastet lassen muss. *Anke Naujokat*

Leserbriefe

Deutsches Hopfenmuseum Heft 3/05, Seite 2

Mit großem Interesse haben wir nachlesen können, dass das Deutsche Hopfenmuseum in Wolnzach nun fertiggestellt worden ist. Der öffentlich ausgeschriebene Wettbewerb mit vorgeschaltetem Losverfahren stellte die Teilnehmer - auch unser Team gehörte zu den glücklichen Losgewinnern - vor eine verwickelte Aufgabe. Eingezwängt in das innerörtliche Hofareal einer ehemaligen Brauerei musste eine recht komplexe Ausstellungsbox mit möglichst subtilem Orts- und Funktionsbezügen konzipiert werden.

Die konzeptionelle Einfachheit des ersten Preises, ein glasüberdachtes Hopfenfeld, erstaunte. Gebaut wollte man sich diese simple Assoziation an diesem schwierigeren Ort allerdings nicht vorstellen. Und nun sehen wir erstmals das nachentstandene Werk veröffentlicht. Hopfenstangen, Hopfenfeld, locker flockig sieht's aus, von außen jedenfalls. Viel mehr Platz drumrum als wir es in Erinnerung hatten. Haben wir die konzeptionelle und städtebauliche Situation damals völlig falsch eingeschätzt?

Der Text klärt auf. Der ehemalige Siegerentwurf war tatsächlich so simpel konzipiert, dass er kurzerhand auf ein völlig anderes Grundstück verlustfrei übersetzt werden konnte. So einfach ist das: Austauschbare Konzepte, austauschbare Grundstücke, Architektur als Schildbürgerstreich. Dass Sie diese Entscheidung der Umsetzung des Gewinnerkonzeptes auf neuem Grundstück als städtebaulich denkende Architekten begrüßen ist für uns in Kenntnis der städtebaulichen Situation nachvollziehbar. Dennoch sollte man anmerken, dass dadurch der vormals durchgeführte Wettbewerb ad absurdum geführt wurde, ein Fußtritt für alle, die sich nach wie vor an Wettbewerben beteiligen. An der neuen Stelle der Stadt hätte ein neuer Wettbewerb durchgeführt werden müssen, möglicherweise unter Beteiligung aller Wettbewerbsteilnehmer oder Preisträger des ersten.

Dennoch: Der Stadt Wolnzach wünschen wir viele Besucher im neuen Museum und Freude am frisch erstandenen Werk. Sollten eines Tages chinesische Touristen - an deutschen Errungenschaften und Biergewinnung oder Architektur immer interessiert - das Hopfenmuseum besuchen, könnte man diesen gleich die Baupläne gegen einen Obulus mitgeben.

Da findet sich in Shanghai bestimmt noch ein weiteres Grundstück, wo das Konzept, gerne auch um einige hundert Prozent aufgeblasen, ebenso gut hinpasst wie in die Hopfenmetropole. Für ein viermal so großes Trockenfischmuseum zum Beispiel. Passt scho!
Prof. Stefan Ochs + Team, Darmstadt

wer wo was wann

Studenten haben ab sofort die Möglichkeit sich an dem von der Immobilienfirma Aurelis ausgelobten Stadtentwicklungswettbewerb **Agenda 4** anzumelden. in Zusammenarbeit mit den Kommunen und unter Berücksichtigung der Interessen von Investoren, Nutzern, Verwaltung und Grundstückseigentümern sollen für vier Aurelis-Flächen in Darmstadt, Duisburg, Hamburg und Nürnberg Stadtentwicklungskonzepte erarbeitet werden. Vorläufiger Einsendeschluss ist der 26. Juli, die Preisverleihung findet im November statt. Weitere Informationen erteilt die Gesellschaft des Deutschen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung in Berlin, Tel. (030) 2 06 41 69 56; www.aurelisaward.de.

Der spanische Architekt **Santiago Calatrava** wurde am 11. Februar in Washington, D.C. mit der Gold Medal des American Institute of Architects (AIA) ausgezeichnet. Diese höchste persönliche Auszeichnung wurde zum 61. Mal vergeben und würdigt Calatravas architektonisches Schaffen, das Architektur, Ingenieurbau und Skulptur verbindet. Neben den städtebaulichen Planungen und den Stadien für die Olympischen Sommerspiele 2004 in Athen zählt das Auditorio de Tenerife auf den Kanaren zu seinen jüngsten realisierten Bauten. Zu den bisherigen Preisträgern zählen unter anderem Le Corbusier, Frank Lloyd Wright und Cesar Pelli.

Die SEB AG richtet ihr gesellschaftliches Engagement neu aus und wird den von ihr seit 1980 verliehenen **Deutschen Städtebaupreis** nicht mehr vergeben. Der Konzern will sich zukünftig verstärkt um humane Projekte in den Bereichen Erziehung, Ausbildung und Gesundheit kümmern. Ulrich Conrads, Mitinitiator und ehemaliger Schriftführer, zeigte sich überrascht über die Entscheidung und ruft gleichzeitig Kammern, Verbände und Akademien dazu auf, sich für ein Fortbestehen des Preises einzusetzen. Die Auszeichnung sollte

vor allem das Bewusstsein der Bevölkerung für die gebaute Umwelt schärfen.

Noch bis 25. Februar können sich Interessierte für das **5. Betriebswirtschaftliche Symposium-Bau** der Bauhaus Universität Weimar anmelden. Die Veranstaltungen finden vom 7. bis 9. März statt und beschäftigen sich an den ersten beiden Tagen mit Public Private Partnership (PPP) im öffentlichen Hochbau und danach mit PPP in der Straßenverkehrsinfrastruktur. Anmeldung und weiteren Informationen online: www.uni-weimar.de/sympbau

Der Verband der deutschen Kritiker e.V. vergibt den diesjährigen Kritikerpreis in der Kategorie Architektur an das Berliner Büro **Hufnagel Pütz Rafaelian**. Der seit 1951 verliehene, undotierte Preis wird außerdem in den Sparten Bildende Kunst, Fernsehen, Film, Literatur, Musik, Tanz und Theater vergeben und honoriert das noch Unentdeckte, zu wenig Gewürdigte oder ein Lebenswerk. Die öffentliche Preisverleihung findet am 16. April um 16 Uhr im Museum der bildenden Künste, Katharinenstraße 10 in Leipzig statt.

Die Arbeitsgemeinschaft schwäbischer Wohnungsunternehmen (AdW) möchte über den **Wohnungsbau in Schwaben** informieren. Die gleichnamige Broschüre dokumentiert vom Einfamilienhaus auf kleinem Grundstück bis hin zu umfangreichen Wohnungsmodernisierungen Projekte, die zwischen 1996 und 2004 realisiert wurden. Die Broschüre kann kostenlos telefonisch unter (0821) 327 01 oder per eMail, poststelle@regschw.bayern.de, angefordert werden.

Als Vorstufe des Auswahlverfahrens zum Hugo-Häring-Preis 2006 vergibt der BDA Baden-Württemberg die **Auszeichnung Guter Bauten 2005**. Teilnehmen können Architekten, Bauherren oder Außenstehende, die eingereichten Objekte müssen in den letzten 10 Jahren in Baden-Württemberg fertig gestellt worden sein. Prämierte Bauwerke erhalten neben einer Urkunde eine Plakette und werden im Band 6 der Dokumentation „Architektur in Baden-Württemberg“ veröffentlicht. Die Teilnahmegebühr beträgt pro eingereichtem Bauwerk 150 Euro. Die Auslobungsunterlagen sind erhältlich beim BDA Baden-Württemberg, Zellerstraße 82, 70180 Stuttgart, Tel. (0711) 640 40 39.